

Über Wahlen lernen, aber keine Stimme haben

In Wiens Schulen wird das von vielen kritisierte Demokratiedefizit deutlich: Mehr als die Hälfte der Mittelschulkinder hat keinen österreichischen Pass. Das stellt Lehrkräfte vor Herausforderungen.

REPORTAGE: Elisa Tomaselli

Das Aufstehen bringt etwas Schwung in die verschlafene Klasse. Es ist 8.30 Uhr und am Programm der Polytechnischen Schule im siebten Bezirk steht die Demokratie. Zum Aufwärmen gibt es eine Übung: „Die Schule entscheidet, welchen Beruf ihr machen müsst. Wenn ihr das gut findet, bleibt sitzen, wenn nicht, dann steht ihr auf“, erklärt Lehrer Ken Goigner. Alle bis auf einen Schüler, der noch nicht ganz in die Gänge zu kommen scheint, stehen auf.

Und so geht die Aufwärmrunde weiter. „Die Eltern entscheiden, welche Kleidung ihr in der Schule anzieht. Wie findet ihr das?“, fragt seine Kollegin, Lehrerin Samira Seferović-Krpuljević. Jetzt bleiben deutlich mehr der 21 Schülerinnen und Schüler sitzen. Von klassisch pubertärer Auflehnung gegen elterliche Kleidungs Vorschriften keine Spur.

Im Lehrplan verankert

Mit der freien Meinungsäußerung, also einem zentralen Grundpfeiler der Demokratie, starten die beiden Lehrkräfte in die Doppelstunde mit ihren Schülern im Alter zwischen 14 und 16 Jahren. Bereits in der dritten Klasse Mittelschule bzw. Unterstufe ist das Behandeln von Wahlen im Lehrplan verankert. Doch so sehr Goigner und Seferović-Krpuljević für die Materie brennen, wie beim Besuch des STANDARD ersichtlich wird, so bereitet es ihnen Unbehagen: Denn in ihren Klassen versammeln sich etliche Schulkinder, die keinen österreichischen Pass haben. Sie sind, wie über ein Drittel der Wiener Bevölkerung, von Wahlen ausgeschlossen.

Die Wichtigkeit von Wahlen, der Demokratie als Ganzes vor einer Klasse vermitteln, in der der Großteil kein Wahlrecht hat: In diesem Widerspruch bewegen sich in Wien viele Lehrkräfte. Nähert man sich diesem Thema über die Zahlen, so zeigt sich, dass dies an Wiens Mittelschulen sogar die Regel ist. Von insgesamt 37.000 Schulkindern hat nicht einmal die Hälfte (46 Prozent) die hiesige Staatsbürgerschaft. An

den AHS-Unterstufen haben 74 Prozent den österreichischen Pass.

Im Poly im siebten Bezirk geht es mit einer Einführung weiter: Was zeichnet eine Demokratie aus? Was wird gewählt? Wer darf überhaupt wählen? Viele Hände gehen nach oben, die meisten Schüler beteiligen sich angeregt, dann folgt die Gretchenfrage: Wie schaut es in der Klasse aus? Wie viele der Schülerinnen und Schüler dürfen bei der nächsten Wahl zur Urne schreiten? Wenige Hände gehen nach oben. Seferović-Krpuljević zählt nach: acht von 21 Jugendlichen.

Während das ein paar Schüler unbeeindruckt lässt („Es ist mir egal, dass ich keinen Pass habe“), hat der aus Afghanistan stammende Arian (*Name von der Red. geändert*) in der vordersten Reihe viel zu sagen. „Wir müssen die Gesetze einhalten, auch wenn wir nicht mitbestimmen können, wer sie macht.“ beteiligen und seine Meinung zu äußern, zeigt er sich kreativ. „Ich geh Tiktok live“, sagt er und legt noch gleich nach: „Oder ich geh’ auf die Straße und kleb’ mich dort fest.“ Die Klasse lacht.

Frage nach dem Warum

Solche Wortmeldungen kennt Lehrer Ken Goigner, der über Teach for Austria an das Poly gekommen ist. „Oft kommt die Frage nach dem Warum.“ Warum sie all das lernen, sich an Gesetze halten müssen, wenn sie kein Mitbestimmungsrecht haben. Als Lehrer sei das natürlich schwierig, „weil man neutral bleiben muss“. Sein Weg: Er versuche ihnen zu vermitteln, dass „wir eine Gemeinschaft sind und es Gesetze gibt, die einzuhalten sind – wie zu Hause, wo es auch Regeln gibt.“ Aber auch, dass sie andere Möglichkeiten haben, dass sie etwa auf die Straße demonstrieren gehen können, um ihre Meinung auszudrücken.

Eigentlich könnte das von Bildungsminister Christoph Wiederkehr (Neos) angedachte Fach „Demokratiebildung“ genau dieses fehlende Mitspracherecht vieler Schüler abfangen. Aus dem Ministerium heißt es dazu, dass das Fach allen jungen Menschen unabhängig vom Wahlrecht demokratische Kompetenzen und Teilhabe eröffnen solle. Den größten Handlungsbedarf sehe man derzeit in den Bereichen „Sprachförderung“ und „Demokratiebildung“, um der Situation der mangelnden Teilhabe vieler Schulkinder entgegenzuwirken. Jedoch „müssen demokratische Zugänge und Haltungen von allen Schülerinnen und Schülern eingeübt werden“ – unabhängig von Staatsbürgerschaft und Pass.

Doch das allein reicht laut Lehrerin Seferović-Krpuljević nicht. „Als ich so alt war wie ihr, hatte ich auch noch keinen österreichischen Pass“, erzählt sie zum Schluss der Stunde aus ihrer eigenen Geschichte. Erst mit 16 Jahren erhielt die gebürtige Wienerin mit montenegrinischen Wurzeln die österreichische Staatsbürgerschaft. Dass die Hürden für die Einbürgerung gelockert werden müssen, liegt für Seferović-Krpuljević auf der Hand. Momentan sei es so, dass man den Schülerinnen und Schülern eine Doppelmoral vermittle.

„Wir als Lehrkräfte müssen ihnen die demokratischen Prozesse beibringen, sie an politische Partizipation heranzuführen, auf Integration pochen.“ Die politische Teilhabe bleibe ihnen aber letztlich verwehrt. Und noch einen weiteren Aspekt bringt Seferović-Krpuljević im STANDARD-Gespräch ein. „Wollen wir, dass wir Jugendliche an andere Player oder religiöse Vereine verlieren, die ihre Identität stärken und ihnen das Gefühl geben, dass sie bei ihnen besser aufgehoben sind? Wohl eher nicht.“

Über Wahlen lernen, aber keine Stimme haben



A) Vor dem Lesen

- Führen Sie eine Umfrage in Ihrer Klasse durch, wer wahlberechtigt ist und wer nicht. Notieren Sie zusätzlich bei jenen, die nicht an Wahlen teilnehmen dürfen, die Gründe dafür. Stellen Sie die Ergebnisse grafisch als Diagramm dar.
- Beschreiben Sie, wie es Ihnen oder anderen Jugendlichen in Ihrer Klasse geht, nicht wählen zu dürfen. Tauschen Sie sich dazu kurz im Plenum aus.
- Erläutern Sie, was Demokratie für Sie persönlich bedeutet. Vergleichen Sie Ihre Überlegungen mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Fassen Sie zusammen, warum Schülerinnen und Schüler ohne Wahlrecht über Wahlen und Demokratie informiert sein sollten.
- Arbeiten Sie heraus, welche Probleme der Artikel im Zusammenhang mit fehlendem Wahlrecht und schulischer Demokratiebildung aufzeigt.
- Ergänzen Sie die im Artikel genannten Möglichkeiten politischer Beteiligung ohne Wahlrecht. Erläutern Sie, welche dieser Möglichkeiten für Sie realistisch erscheinen.
- Vergleichen Sie das Verhältnis der Personen in Ihrer Klasse, die (nicht) wählen dürfen, mit den im Text genannten Zahlen und erklären Sie mögliche Unterschiede.
- Diskutieren Sie die Bedeutung der (nicht gewährten) Staatsbürgerschaft für die politische Teilhabe und Identität von (jungen) Menschen.



C) Textproduktion

Situation: Durch den Artikel „Über Wahlen lernen, aber keine Stimme haben“ von Elisa Tomaselli sind Sie auf das Demokratiedefizit in Schulen aufmerksam geworden. Sie haben Sie sich dazu eine eigene Meinung gebildet und möchten diese nun kundtun. Verfassen Sie einen **Leserbrief** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die wesentlichen Aussagen des Artikels hinsichtlich des genannten Demokratiedefizits zusammen.
- Erläutern Sie den Widerspruch, in einer Klasse die Wichtigkeit von Wahlen und Demokratie zu vermitteln, in der der Großteil kein Wahlrecht hat.
- Nehmen Sie begründet Stellung zum Vorschlag eines eigenen Fachs „Demokratiebildung“.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter.
Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Weiterführende Aufgaben

- Informieren Sie sich auf der Webseite <https://www.staatsbuergerschaft.gv.at/> über die Voraussetzungen für den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft.
- Führen Sie den Online-Übungstest durch und halten Sie fest, was Ihnen leicht bzw. schwer gefallen ist.
- Setzen Sie sich mit der für Ihr Bundesland vorgesehenen Lernunterlage zur Landesgeschichte auseinander. Erläutern Sie, inwiefern Ihnen die darin genannten Inhalte bekannt sind und warum diese für den Erwerb der Staatsbürgerschaft relevant sein könnten.